

Die Katholiken im Unabhängigkeitskampfe der Ver. Staaten.

Lob aus dem Rauche Washingtons.

Nach jedem Kriege sind die Völkernationen so sehr aufgeweckt, daß ein Teil des Volkes sich gegen einen anderen erhebt und ihm Mangel an Vaterlandsliebe vorwirft. Diese faule zu erklärende Leidenschaft zeigt sich oft schon während des Krieges. Eigentümlicherweise sind es gerade die Katholiken, die unter dieser Leidenschaft am meisten zu leiden haben. Während und nach dem spanisch-amerikanischen Kriege warf man uns Mangel an Vaterlandsliebe vor, wahrlich, weil unser Krieg einem katholischen Volke galt: Spanien. Und auch während und nach dem Weltkriege mußten wir ähnliche Erfahrungen machen, wahrlich, weil viele Katholiken von Liebe für England nicht gerade schwärmen.

Diese Angriffe auf die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten, die zum Glück meist ohne schwere Gewalttaten verlaufen, sind großer Unkenntnis der katholischen Kirche zuzuschreiben. Unsere Gegner scheinen gar nicht zu ahnen, daß die katholische Kirche keine politische Organisation, keine Nationalkirche ist. Sie scheinen nicht zu wissen, daß die katholische Kirche und deshalb alle Menschen umfaßt; daß sie alle lehrt und ihnen befiehlt, ihr eigenes Vaterland zu lieben und der gottgewollten, weltlichen Obrigkeit zu gehorchen, wie es ja schon in den zehn Geboten befohlen wird. In kritischen Zeiten kann die Regierung deshalb immer auf die Katholiken rechnen: sie werden stets treu und ergeben zur Regierung stehen, denn ihnen ist die Vaterlandsliebe eine religiöse, eine heilige Pflicht.

Am schönsten haben die Katholiken ihre Unabhängigkeit an die Vereinigten Staaten an der Wiege der neuen Republik gezeigt. Das war die kritischste Periode der Geschichte unseres Landes, denn vom Ausgang jenes Kampfes hing sein Schicksal auf Jahrzehnte ab, vielleicht gar auf Jahrhunderte. Und es kam dieser Kampf gerade nach jahrzehntelangen Verfolgungen der Katholiken in den Kolonien. Benignobian allein hatte religiöse Freiheit und Gleichberechtigung gewährt. Die von Katholiken gegründete Kolonie Maryland hatte wohl Toleranz-Akte erlassen, aber fünf Jahre später, sobald die Protestanten die Oberhand erhielten, waren auch hier die Katholiken politisch entrecht. Ebenso hatte auch New York nur kurze Zeit religiöse Freiheit. In manchen Kolonien wurden auch protestantische Sekten von Protestanten verfolgt, aber selbst, wo man tolerant war, galt die Toleranz, Benignobian ausgenommen, nie für Katholiken.

Unter diesen Umständen wäre es gar nicht zu verwundern gewesen, hätten die Katholiken von 12 der 13 Kolonien gar keine Liebe für ihre neue Heimat gezeigt. Und doch wird man lange suchen müssen, bis man unter den vielen Tories, die es mit England hielten, auch nur einen einzigen Katholiken findet. Sie ignorierten fast alle seit und tren ein für Freiheit und Unabhängigkeit der Kolonien und ihr Anteil an dem Befreiungskampfe war kein geringer. Als hätten sie nie die Wucht der Verfolgung zu spüren bekommen, stritten sie mit wahren Selbsten, gerade wie die anderen Soldaten, für die Freiheit, die sie noch nicht einmal in der Ausübung ihrer religiösen Pflichten gelassen hatten.

Von der Gründung der ersten englischen Kolonie (Jamestown, 1607) bis nach dem Kriege gegen Franzosen und Indianer (1763) war die Bevölkerung der Kolonien schätzungsweise auf zwei Millionen angewachsen, unter denen ein Viertel Spanen waren. Als St. Rev. John Carroll nach dem Unabhängigkeitskampfe (1783) Bischof von Baltimore wurde, (erster Bischof in den Vereinigten Staaten) umfaßte sein Gebiet die ganzen Vereinigten Staaten, so groß sie damals waren, und es zählte keine Diöcese ungefähr 50.000 Seelen. Die Katholiken machten also fast ein Viertel der Bevölkerung aus. Unter ihnen waren die katholischen Indianer des Abnaki-Stammes, die alle unter ihrem katholischen Chief Dromo auf Washingtons Aufforderung für Freiheit und Unabhängigkeit der Kolonien in den Kampf zogen.

Auch das katholische Ausland hat den Kolonien in dem Kampfe um Freiheit und Unabhängigkeit große Dienste geleistet, vor allen Frankreich. Wer kennt nicht die Namen Lafayette und Rochambeau! Ohne

Frankreichs Unterstützung an Geld, an Truppen, an Schiffen hätte der ganze Kampf scheitern können, oder er hätte viele Jahre gedauert. Frankreich war die erste Regierung, die unsere Unabhängigkeit anerkannte. Die französische Flotte war es, die Lord Cornwallis die Ausfuhr aus den James- und York-Flüssen verwehrte, so daß die Landtruppen unter Washington und Lafayette die Übergabe erzwingen konnten. Heutzutage gilt Frankreich noch als katholisches Land; damals aber war der Glaube in Frankreich noch viel lebendiger als jetzt.

Wohl haben Nationale anderer Völker den Kolonien im Befreiungskampfe geholfen, aber nur als Privatpersonen. Es seien nur noch die Namen folgender hervorragender Katholiken erwähnt: die edlen Polen Kosciuszko und Pulaski und der in französischen Diensten stehende deutsche Baron De Kalb (Baron von Steuben war nicht katholisch).

Der Anteil der Katholiken am Befreiungskampfe war es vor allem, der den Kolonien die Augen öffnete und sie für Toleranz umstimmte. Als die Abnaki-Indianer die Einladung

Washingtons annahmen und am Kampfe teilnahmen, bedauerten es die puritanischen Einwohner von Massachusetts, daß sie ihnen keinen katholischen Priester geben konnten. In jener Kolonie war die katholische Kirche nicht toleriert.

Als Washington der erste Präsident der Vereinigten Staaten geworden war, gratulierte ihm Bischof Carroll und andere im Namen der Katholiken der Vereinigten Staaten. Washington anerkannte die Verdienste der Katholiken um die neue Republik in folgenden Worten:

„An die Römischen Katholiken der Vereinigten Staaten!“

Ich hoffe Amerika immer unter den ersten Nationen zu finden als Vorbild der Gerechtigkeit und der Freigebigkeit; und ich nehme an, daß Ihre Mitbürger den patriotischen Anteil nicht verpassen werden, den Sie an dem glücklichen Verlauf ihrer Revolution und der Einrichtung ihrer Regierung genommen haben, oder auch die wichtige Hilfe, die sie von einem Volke erhalten haben, in welchem das katholische Glaubensbekenntnis herrscht. — Mögen die Mitglieder Ihrer Organisation, durch nicht vom reinen Geiste des Christentums und sich als loyale Untertanen unserer freien Regierung zeigend, jedes zeitliche und geistliche Glück genießen.“ (Ohio-Briefe)

Eine nächtliche Besteigung des Vesuvs.

Von Achille Ratti (Papst Pius XI.)

Gegen Ende 1899 kam ich nach Neapel: das erste Mal, daß ich diese herrliche unter den Städten meines schönen Vaterlandes besuchte. Es ist daher wohl begreiflich, daß ein Ausflug nach dem Vesuv in meinem Programm lag. Als Mitglied der Sektion Mailand des Clubs Alpino Italiano und beehrt mit der persönlichen Bekanntschaft, ja Freundschaft des hervorragenden Bergsteigers Vincenzo Campanile, galt einer meiner ersten Besuche der Sektion Neapel in ihrem gemütlichen Vereinshaus.

Die Sektion Neapel hatte auf Anregung des Professors Campanile für die bevorstehende Sylvesternacht einen Ausflug zum Krater des Vesuvs geplant und vorbereitet. Der Neujahrstag war vorge-schrieben, und ich mußte an das Hochamt denken. Die Pflicht vor allem! Diese vier Worte wogten in der Veranlassung unserer Festvereinsausflüge und Herz zu legen. Ein doppelter Verdienst für sie, wenn sie alles in der Weise ordnen, daß die Ausübung der religiösen Pflichten möglich gemacht wird. Ich sage dies nicht als Besucher, sondern als bescheidener Bergsteiger. Die vornehmste und notwendigste Erziehung ist die zur Ehre: vor der Pflicht! Das Veranlassen kommt besser, wenn vorher die Pflicht erfüllt wird, und noch einmal so gut, war diese mit Mühe und Unbequemlichkeit verbunden.

Die Witterung war seit einigen Tagen schlecht, deshalb ließen keine zahlreichen Anmeldungen zu dem Ausflug ein. Am Sonntag morgen waren die Witterungsverhältnisse bedeutend günstiger. Als ich aus Fenster trat, das oberhalb der Via Partenope aus Meer blickte, sah ich die Sonne hinter den Vattaribergen aus dem Gewölk hervorbrechen. Capri und Ischia hobensich phantastisch aus dem silbernen Nebel, und die reizenden Ufer von Mergellina und des Posilip leuchteten, von den ersten Strahlen gelüßt in ihrer ganzen Feinheit. Nicht lange, alle die Wolken waren verschwunden. Die Wiederkehr der Sonne, das Fest, der letzte Tag des Jahres, alles das verlieh der Stadt ein buntes Aussehen und ein Leben, wie es sonst selbst in Neapel nicht alltäglich war. Wir setzen uns in ein Abteil der bescheidenen, billigen 3. Klasse und hatten draußen den herrlichen Blick, drinnen fröhliche Scherze. Kurz nach halb eins trafen wir in Torre Annunziata ein. Den ganzen Nachmittag vor uns, war keine Veranlassung zum Gehen, um so angenehmer bei der für diese Jahreszeit frühlingemäßigen Sonne, die auf unserem Spaziergange schien, und vor allem für mich, der vom Norden kam. Es war wirklich ein Spaziergang durch Bosco tre-

Case hinauf zum Hause des Herrn Fiorenza; oft blieben wir stehen und ließen den Blick nach allen Seiten über die herrliche Landschaft schweifen, besonders zu jenem „furchtbaren Berge“, der, je höher man steigt, um so mehr seine würdige Eigenschaft enthüllt. Dort fühlte ich Schatten dämmernd oder fast weißglühend in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne, hier in sanfter Licht getauchte Gänge — dort die eilige und trübselige Welt der Gleicher, hier der Viceréspiegel, von leichter Brise gekühlt und durchdrungen von hundert Segeln — dort in tiefer Einsamkeit das Gefühl des Alleinseins, fern jeder menschlichen Behausung, hier Landhäuser über die Gänge dicht gestreut, „wie Scharen reisender Schafe“, und dann Castellamare, Torre Annunziata, Torre del Greco und Neapels gewaltige Häusermasse, aus der wie aus einem Rieseneisenblech verformenes Summen zu uns heraufstieg. Dort die steilen Gipfel aufgerichtet, man weiß nicht ob in schmerzlichen Locken oder zu beherausfordernder Drohung, hier der schwarze Keck des geheimnisvollen Berges mit seinem runden Krater, dessen dumpfes Grollen ruft, verprügelt und warnt. Wir — es braucht kaum gesagt zu werden — erblickten nur Verheißungen, um so erquickter, je geringer unsere Erwartung war. Hatte doch der Vesuv in den letzten Jahren fast kein Zeichen von Leben gegeben, und wir waren darauf gefaßt, ihn in völliger Ruhe zu finden, durchaus nicht aufgeregt, uns zu empfangen. Statt dessen aber hatten wir, schon bevor wir die Casa Cesaro erreicht hatten, ein aus der Tiefe dröhnendes Getöse gleich fernem Entladungsschwerer Geschütze, das Erwachen des Erdinnern — ein Zeichen, daß wir Grotes zu erwarten hatten. Lange standen wir und blickten ringenher in die Ferne... „Wie Hunger tot, was Schauen nicht vermocht“, besonders bei dem jüngeren Teil der kleinen Gesellschaft.

Die gute Laune horte, wie man wohl glauben mag, mit der Nachtzeit nicht auf; auch als die Nacht niederfiel, eine herrliche, tiefdunkle Sternennacht, und wir uns auf allem, was an veringbaren Lagern vorhanden war, verteilten, um ein wenig zu ruhen, dauerte die allgemeine Fröhlichkeit noch an.

Kunst Mitternacht wurde das Neue Jahr, wie üblich, begrüßt. Als reissendes Echo unserer Fröhlichkeit ertönte von unten der Neujahrseid so laut zu uns empor, daß wir auf die Terrasse hinausstürzten. Eine gewaltige Geduldssalve aus Gott, wie viel Wörter hatte an allen Ecken der Hüfte und der Berge das Ende des Jah-

res, vielleicht auf vieler Wunsch der Jahrhundert begrüßt. Kaum war halb zwei Uhr vorüber, als wir die Casa Cesaro verließen und uns auf den Weg zum Gipfel machten, bald eingeholt von dem braven Führer Marano, einem unvergleichlichen Bergsteiger. Die Dunkelheit der Nacht machte den Gebrauch von Windlichtern notwendig, deren rötlich qualmendes Licht unserer Expedition einen geistlichen Anstrich gab. Auf bequemem Weg stiegen wir ruhig und langsam zu der Casa Fiorenza hinauf und von dort nach längerer Rast ebenso gemächlich zu der Führerhütte.

Nach Verlassen der Hütte mit enger Rast hatte der begangene Weg bald ein Ende, und auf ödem Gang in der tiefen Nacht rutschend, spürten wir die Anstrengung des Aufstieges. Nach etwa zehn Minuten erreichten wir den Rand des Kraters. „Er arbeitet gut!“ rief der brave Mann, der vorausgegangen war, indem er mit einem nicht widerzugebenden Ausdruck von Beifall, Zufriedenheit und harmloser Prahlerei in den Krater zeigte. Und das Ungeheuer arbeitete tatsächlich gut. Es empor mit starkem Getöse, dem ein das Innere und den Rand des Kraters hell erleuchtender Ausbruch folgte. Entsetzt standen wir der furchtbaren Größe dieses Schauspieles gegenüber. Der gewaltige Nachen des Vulkan war in seiner ganzen Weite geöffnet; deutlich erkannten wir durch den Rauch, den die von unten nach oben stehenden Feuerorgane durchkreuzten, den gegenüberliegenden Rand des Kraters. Durch den Rauch, der von dem Krater in der Tiefe des Kraters stieg, eine wegzuhühende Fontäne gleich einem großen Flammenbaum elegant empor — anders kann ich es nicht bezeichnen. Ich als Neugieriger schreite zur Höhe des Randes hin auf und verbeugte mich in nicht weniger eleganter, rund gewölbtem weiten Bogen über ihn hinaus, um als Feuerregen niederzufallen. Es dauerte einen Augenblick. Das Getöse schien sich in die Tiefe zu verziehen, der feine Strahl sank, und der Krater des Regels — ein kleiner Nebentrater hatte sich unterhalb des Kraters geöffnet. Ich schloß mich. Noch beleuchteten die Flammen hin und her lämpfend die Hände, bis alles in der tieferen Stelle der finsternen Nacht verlor.

Als wir befriedigt, wenn auch nicht gefättigt waren, stiegen wir zur Hütte hinunter, die Morgen-dämmerung zu erwarten. Um sechs Uhr halfen wir den anderen hinauf, um den Krater zu sehen. Die Flammen hatten sich unterhalb des Kraters geöffnet. Ich schloß mich. Noch beleuchteten die Flammen hin und her lämpfend die Hände, bis alles in der tieferen Stelle der finsternen Nacht verlor.

Als wir befriedigt, wenn auch nicht gefättigt waren, stiegen wir zur Hütte hinunter, die Morgen-dämmerung zu erwarten. Um sechs Uhr halfen wir den anderen hinauf, um den Krater zu sehen. Die Flammen hatten sich unterhalb des Kraters geöffnet. Ich schloß mich. Noch beleuchteten die Flammen hin und her lämpfend die Hände, bis alles in der tieferen Stelle der finsternen Nacht verlor.

Als wir befriedigt, wenn auch nicht gefättigt waren, stiegen wir zur Hütte hinunter, die Morgen-dämmerung zu erwarten. Um sechs Uhr halfen wir den anderen hinauf, um den Krater zu sehen. Die Flammen hatten sich unterhalb des Kraters geöffnet. Ich schloß mich. Noch beleuchteten die Flammen hin und her lämpfend die Hände, bis alles in der tieferen Stelle der finsternen Nacht verlor.

Der erfinderische Wirt. In einem kleinen Tiroler Gehirnsort bewohnt ein Geist in seinem Zimmer einen Toilettepudel. Als er den Substanz um einen solchen erludt, bringt dieser bald einen Eimer mit reinem Wasser gefüllt herein. Auf die verwundernde Frage des Geistes entgegnet er: „An Toilette ha'ner net, aber i dent Jatz, ze kenna Ihne da eini kenne!“

Humboldt, Sasf.

R. H. MACKENZIE
Rechtsanwalt, Sachverwalter
Öffentlicher Notar
Humboldt, Sasf.
Office Railway Ave. Telephone 42

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
Öffentlicher Notar
Büro: Main St., Humboldt, Sasf.

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers
früherer Wohnung, gegenüber dem
Arlington Hotel.
Telephone 154. Humboldt, Sasf.

J. R. McMillan
Dr. of Chiropractic
PALMER SCHOOL GRADUATE
Sprechstunden: 10-12, 2-5, 7-8. Office: Ober
Royal Candy Kitchen
Main Street — HUMBOLDT.

E. C. R. Batten, B.A.
Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar
P. O. Box 40 Telephone 19
Watson, Sasf.

Dr. Garnet Coburn
Zahnarzt
Telephone 35 Watson.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin
B.A. M.D. C.M.
Arzt und Zahnarzt
Telephone 50
Watson, Sasf.

E. G. Small
Augenheilkundiger • Optiker
Melville, Sasf.
Separate Abteilungen werden von C. O. D.
betrieben.

W. W. MacGhee
Chiropractor
Natürlicher Weg zur Beseitigung aller
chronischen Leiden. Attraction, Strain,
North Battleford, Sasf.

W. Louis Edner
Augenarzt und Optiker
Ring St., North Battleford, Sasf.
Telephone 171. P. O. Box 535.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Kerley Block — Humboldt, Sasf.

Dr. H. H. BRUSER
Arzt und Chirurg.
Spricht Englisch und Deutsch
Sprechzimmer in Phillips Block, Mainstr.
Tel. 111 Humboldt, Sasf.

Dr. R. G. YOERGER
Arzt und Zahnarzt
Office in Phillips Block
Humboldt, Sasf.
Office-Telephone 159. Residenz 14

Dr. G. J. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephone Nr. 101
Humboldt, Sasf.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, Main Str.
Telephone 64
Humboldt, Sasf.

Verschiedene Orte.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION
SALES anywhere in the Colony.
Write phone or call for terms.
A. H. PELLA, MUNSTER

Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Sach-Angelegenheiten werden vermittelt.
Büro: Früher Geschäftsstelle des H. J. Goss
BRUNO, SASK.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main Strasse Humboldt, Sasf.
Portraits, Gruppen, Vergrößerungen,
Präparierte Cook-Film-Entwicklung.

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Professor
Musik, Sachverwalter und Notar.
Geld zu verleihen.
Telephone 35. Kerrobert, Sasf.

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar
Wadena, Sasf.

Expert Uhr-Reparatur
Sendet Ihre Uhren und
Schmuckstücke zur Reparatur an
Thompson's Jeweler, Melville, Sask.

ELITE CLEANERS FURRIERS
Felle, Pelze, gefärbt, (einschl.) \$5.00
Schneiderei, (einschl.) \$3.00. Aus-
gewaschen, aufgetragen und volle Auf-
merksamkeit geschenkt. Arbeit garan-
tiert. 25, 27, 29, 31, Phone 326.
Saskatoon, Sask.

Christie Bros'. Laundry, Saskatoon
Wir bitten um Ihre Aufträge. Prompte Beilegung von Aufträgen
per Post. Bitte verwenden nur weiches Wasser.
Für Agenten auf dem Lande gewähren wir günstige Bedingungen.

Bücher
Besuchen Sie Bücher aller Art
bei
HAZEN TWISS, Limited
Saskatoon
(Ebenfalls in den 14 und 22. Streets, Sask.)

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.

Ziele Institution, von den Sisters of Our Lady
of the Missions geleitet, bietet besondere Vor-
teile im Unterricht von Mädchen und hilfsbedürftigen
Jungen, Waisen und Waisenkindern, neuerer Methode. Junge Damen werden für den
Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma
vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.